

* Die Überführung der Leiche des am Donnerstag früh auf dem Blaupause-Stadtfriedhof tödlich verunglückten Generalmajors Preußer nach Dresden erfolgte heute vormittag 1/20 Uhr vom Dresdner Bahnhof aus. Die Beerdigung findet morgen nachmittag mit militärischen Ehren auf dem Alten Katholischen Friedhof statt.

* Der Sommers zu Ehren des Sängerbundes Brooksburg, der von den Dresdner Sängerbünden gestern abend im "Einköniglichen Bad" veranstaltet wurde, hatte zwar unter der Unkraut der Witterung zu leiden, erhob sich aber trotzdem zu einer begeisterten Verbrüderungsfeier zwischen deutsch-amerikanischen und deutschen Sängern, bei der Wort und Lied der deutschen Muttersprache die vermittelnde Rolle spielte. Als die nach Stunden zählende Menge nach Schluß des Konzertes im Garten wieder Platz genommen hatte, leitete die Kapelle der Feuerwehr die Kommerz mit der Selektion aus der Operette "Die Schönheit von New York" ein, welchen Titel die galanten Dresdner den amerikanischen Damen zu Ehren auf die Brookstone-Sängerbund unter Leitung des Kantors Kettenrath das "Deutsche Lied" von Attenhofer und den "Frühlingseinzug" von Jüngst vor. Die Gelänge umrahmten die Realisation eines schwungvollen poetischen Bruches des Lehrers Erich Langer-Neuwirth, den wir im gestrigen Abendblatt bereits erwähnt haben. Herzliche Worte der Begrüßung sprach namens der biesigen Sängergesellschaft der Vorstellung des Dresdner Sängerbundes, Schuldirektor Philipp. An die deutschen und amerikanischen Sängerfeste anknüpfend, betonte er die gegenseitige Hochachtung der beiden Völker, deren freundliche Beziehungen zu einander auch besonders durch die Sängerfreundschaft aufrechterhalten würden. Er feierte das deutsche Lied und ließ seine Ansprache in eine Ehrung der amerikanischen Gäste ausklingen. Helle Begeisterung weckte darauf das Sarosche-Schlachtenpotpourri, dessen Schlussklänge "Heil dir im Siegerkranz" brausenden Jubel hervorriefen. Unter strömendem Regen wandte sich der Vizepräsident der Brooklyner an die Kommerzteilnehmer, um den Dresdner Sängerbünden noch einmal herzlich für die Gastfreundschaft zu danken. Dann zog man wieder in den Saal, wo der 2. Vorsitzende des Julius-Otto-Bundes, Herr Scheider, in stiechender Rede den anwesenden Vertretern der jüdischen Kollegen, dem Verband Sachsischer Industrieller, an seiner Spize Herrn Kommerzienrat Lehmann, dem amerikanischen Generalkonsul Mr. Gossen, dem Königl. Gesandten Hugo Sieg (für Salem-Alteum-Spenden) und allen Dresdner Sängern und Sängerfreunden befreit Dank übermittelte. Der Julius-Otto-Bund beschloß unter Rector Voermanns Leitung den offiziellen Teil des Kommerzes mit dem Vortrag der Chöre "Wie's daheim war" von Wohlgemuth und "Rosenfrühling" von Jüngst. Der Sommernachtsball hielt bis um 2 Uhr morgens die fröhliche Runde vereint. Die Dresdner Sänger, an ihrer Spize die Herren Mühl und Schneider (Julius-Otto-Bund), Philipp und Lehrer Umlauf (Dresdner Sängerbund) und Rector Vanger (Elbgau-Sängerbund) ließen es sich nicht nehmen, ihren Gästen auch noch früh 7 Uhr 30 Min. auf dem Hauptbahnhofe glückliche Reise nach Aussia zu wünschen. Unter Röschenköpfchen und Rufen "Auf Wiedersehen!" schied man voneinander. — Telegraphisch wird uns aus Bodenbach anmeldet: Der Brooklyner Sängerbund wurde auf dem hieren Bahnhof von den deutschen Gesangvereinen in einen Bodenbach empfangen. Stadtrat Dr. Reinisch begrüßte die Deutsch-Amerikaner, Präsident Rebel dankte für die Überbrückung. Nach dem Gefange einer Männerchor sang der Sonderzug seine Fahrt nach Aussia fort. Von Aussia begaben sich die Brooklyner nach Wien, wo sie fünf Tage an verbleiben gedenken, ehe sie zum Sängertreffen nach Nürnberg weiterreisen.

* Die Verkehrsleistungen der sächsischen Staatsbahnen sind nach den vorläufigen Ermittlungen auch im zweiten Vierteljahr 1912 gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahrs gestiegen. Während sie im zweiten Vierteljahr 1911 nach den endgültigen Feststellungen 44.708.000 Mf. betrugen, beziffern sie sich im zweiten Vierteljahr 1912 nach den vorläufigen Ermittlungen auf 46.754.000 Mark, es ist also eine Zunahme von 1.955.937 Mark, d. i. 4,37 Prozent eingetreten. Von den im zweiten Vierteljahr 1912 erzielten Einnahmen entfallen auf den Personenverkehr 18.035.100 Mark (604.171 Mark, d. i. 3,47 Prozent mehr als im zweiten Vierteljahr 1911) und auf den Güterverkehr 28.719.500 Mark (1.231.700 Mark, d. i. 4,94 Prozent mehr als im zweiten Vierteljahr 1911). Der Personenverkehr hat sich nicht in demselben steigenden Maße entwickelt wie in dem gleichen Zeitraume des letzten Jahres, in dem bereits die Anfang Mai eröffnete Internationale Hygiene-Ausstellung belebend auf den Reiseverkehr einwirkte. Auslösende hat in diesem Jahre das süße Weinen der Pflanzentage einen ungünstigen Einfluß ausgeübt. Der sonstige Ausflugsverkehr und der Wechselseitverkehr waren dagegen sehr lebhaft. Die Zunahme im Güterverkehr beruhte auch im vergangenen Vierteljahr hauptsächlich auf dem andauernd guten Geschäftsgang vieler Industriezweige und auf der regen Bautätigkeit, die seit dem Frühjahr anhält. Neben dem härteren Bezug von Baumaterialien trat namentlich eine Steigerung in der Beförderung von Kohl, Kreisels, Steinen, Stahlholz und Getreide hervor. Auch Kartoffeln, Futter- und Füllungsmittel wurden nach wie vor in großen Mengen befördert.

* Für Tiere in der Arbeit. Am verflossenen Vierteljahr hat die Generaldirektion der Sächs. Staatsseisenbahnen an Arbeiter ihres Verwaltungsbereichs Geld-

belohnungen für längere befridigende Dienstfahrung bewilligt, und zwar an 8 Bedienstete je 200 Mark nach 30jähriger Dienstzeit, an 23 Bedienstete je 100 Mark nach 25jähriger Dienstzeit, an 29 Bedienstete je 80 Mark nach 20jähriger Dienstzeit und an 109 Bediensteten je 50 Mark nach 15jähriger Dienstzeit.

* Neue Bahnhofsbezeichnungen. Der Bahnhof Brandenburg (Sachsen) erhält künftig die Bezeichnung "Brandenburg (Sachsen)" und der Haltepunkt Ebersdorf die Bezeichnung "Brand-Ebersdorf Hbf". Vom 1. Oktober 1912 an erhält der bestehende Bahnhof Seedorf bei Döberitz die Bezeichnung "Seedorf (Elbdörratal)".

* Eine Rosen- und Staudenblumen-Schau wurde heute vormittag 10 Uhr im Orangeriegebäude des Königl. Hofzöglinggartens eröffnet. Veranstalterin ist die Königl. Sächs. Gesellschaft für Botanik und Gartenbau "Flora" in Dresden. Wie vor zwei Jahren in der Ausstellung derselben Gesellschaft im Botanischen Garten, sind auch diesmal die Königinen der Blumen in voller Höhe und Pracht zur Schau gestellt, das das Auge voller Entzücken über diese Sinfonie von Farben schwiegt. In den schönen Exemplaren von der zarten Knospe bis zur vollerblühten Blume leuchten die Rosen, als wetteiferten sie um das Urteil der Besucher: Wer ist die Schönste im ganzen Land? In 500 Vasen reihen sich die Rosen, deren Namen am Fuße der Gläser aufgeschrieben sind, aneinander. 100 große Blumensträuße entfalten einen herrlichen Duft durch die mit Reisiggränden, Wald- und Gartendämmen reich dekorierte Halle, in deren Mitte die Statue des hohen Protektors der "Flora", Sr. Matejka des Königs steht. Außer den Rosen, die in Sortiments- und in Einzelexemplaren ausgestellt sind, füllen den hohen Raum 500 verschiedene Stauden, die zwar nicht im Duft, aber wohl in der Farbe mit der ranghöheren Rose konkurrieren können. Das Arrangement ist von geschmackvoller Einheitlichkeit und macht den Gehaltern, dem staatlich diplomierten Gartentechniker und Gartenarchitekten Wilhelm Rohr (in Firma Conrad Kreutz) und dem Inhaber des Ateliers für Blumenkunst Paul Schwarzbach, alle Ehre. Unter den ausschließenden Firmen für Rosen findet man folgende Namen: Theodor Simmgen-Strehlen, Paul Haubner-Totewitz, Bistor Tschendorff-Gesellschaft, Münch u. Haase-Leben, Döper u. Clemm-Gruna, Felix Brix-Kötzschkenbroda, Franz Rudolph-Goswig und Theodor Seiffert-Dresden. Auf einer Tafel, die die Aufschrift trägt: "Die wertvollsten Rosen", steht Herr Simmgen, dessen Spezialgebiet in die Rosengärtnerei ist, ganz hervorragend gezeigte Exemplare. Aber auch alle anderen Aussteller beweisen ihre große Leistungsfähigkeit und bezeugen, in welcher Blüte in Dresden, der Garten- und Blumenstadt, die Rosen- und Staudenmarkt steht. In der Abteilung für Stauden haben sich die Firmen Wilhelm Rohr, Theodor Seiffert, Hans Tauch (Vivianstraße), Matthes-Ottendorf-Ukrilla, Martin Traub-Witzleben, Thomas-Blatzewitz und Hausbold-Laubegast hervorgetragen. Von Meissen hat schöne Karunkläuter, Knoderer-Reiskräuter und Rosen in Blumentöpfen. Mathes leuchtende Gloriosen aus Schau geholt, während Ernst Müller-Strehlen und die Firmen Tauch und Seiffert Edelwicken in prächtigen Exemplaren zeigen. Der Besuch der Ausstellung war von der Stunde der Eröffnung an sehr gut; die Gartenbesitzer und die übrigen Rosenfreunde wandelten mit Kennerblick zwischen den Tischen und Parterre-Arrangements, und die meisten beteiligten sich auch nach reißlicher Prüfung an der Schönheitskonkurrenz. Die prächtigsten Rosen hatte man auf einem unter der Statue der "Flora" aufgestellten Tische vereint, und jeder Besucher am heutigen Sonnabend hatte das Recht, einen Stimmzettel in die Wahlurne mit dem Namen seiner Auserwählten zu werfen. Da leuchteten und dufteten die Druschki, die Karunkläuter, die Margarette Möller und Natalie Böttler, die Kaiserin Augusta Victoria und Königin Carolin, die Französinnen Maurice, Souvert und General Jaqueminot, die Dresdnerin Sachsenarum und die Engländerin Mildred Grant usw. Sie alle warben um die Gunst der Preisrichter, denen das Amt angesichts so reicher Schönheit nicht leicht wurde. Heute abend wird die anerkant Schönste aus der Urne hervorgehen, um sich morgen am letzten Tage der vom Königl. Garteninspektor Löbner im Auftrage des Hofrats Bouché geleiteten Ausstellung mitamt ihren tausend Schwesterbüschen von 8 bis 6 Uhr gegen einen Obolus von 20 Pf. (für Kinder 10 Pf.) zu zeigen. Ihr Triumph wird leider nur kurz sein; dann für die Königin der Blumen gilt das Bild: "Ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt!"

* Die erwünschte Abkühlung der Temperatur ist heute eingetreten. Das gähnen abend und im Laufe der vergangenen Nacht auch bei uns aufgetretene Gewitter, das sich hier glücklicherweise fast nur durch starke und anhaltende Niederschläge bemerkbar machte, hat die Lust ganz bedeckt abgekühlt, so daß nach der langanhaltenden Hitze heute eine direkt erfrischende Temperatur herrsche. Die starken Niederschläge sind auch für die Blüten von großem Nutzen gewesen. — Seit gestern ist auch in Berlin ein Witterungsrummel so insofern eingetreten, als sich eine merkliche Abkühlung vollzogen hat. Zu den erhöhten Gewittern ist es aber bisher noch nicht gekommen, obgleich weiter mehrfach zahlreiche Gewitter niedergegangen sind. Die Wetterverhältnisse kündigen indes eine alsbald wieder ankommende Aufheizung und neue Erwärmung an. Heute ist in Berlin bereits wieder Sonnenchein eingetreten.

* Das Ende der alten Gerbergasse. Rastet als man es in vielen Kreisen gedacht hat, wird die durch den neuen Bebauungsplan festgesetzte Regulierung des Gerbergassen-

streets vor sich gehen. Von grohem Einfluß auf den Gang der Ereignisse sind dabei die in der Ausführung begriffenen Neubauten des Schauspielhauses und des Handelspalais Gebäudes der Dresdner Kaufmannschaft gewesen. Die Gerbergasse, die jetzt nur eine Breite von etwa 3 Metern besitzt, soll auf 12½ Meter gebracht werden. Sowohl an der Zwingerstraße wie nach der Seite der Auguststraße hin hat die neue Fluglinienschaltung bereits Platz gegriffen. Noch bilden Abzweigungen verlaufen ist außerdem vom Treppenpunkt des Wallgäuschens aus eine gegen 1 Meter hohe Aufschüttung des Gerbergassen-Traktes vorgesehen. Sie wird sich namentlich bei den durch das Hochwasser der Elbe erweiterten Verhältnissen als erhebliche Verbesserung erweisen. Vor kurzem ist nun nach erfolgter Ortbestichtigung in einer angelegten Verhandlung die Expropriation verschlechtert Hausrückseite ausgesprochen worden. Sie geben hierauf zu den dabei festgesetzten Preisen in den Besitz der Stadtgemeinde Dresden über, so weit dies nicht bereits durch freibündigen Verlauf des benötigten Landes geschehen ist. Nach Zusammenlegung der Grundstücke wird dann der Weg für eine Neubebauung des Straßenzuges gebaut und ein Stück Alt-Dresden verschwunden sein.

* Über eine Bärenjagd im Dresdner Botanischen Garten erhalten wir folgende Mitteilung: Eine interessante Jagd gab es am Freitag nachmittag im Botanischen Garten. Geht die gemächlich auf dem Nordamerikanischen Quartier, gleichsam als ob er würde, das seine Heimat ist, ein aus dem Zoologischen Garten ausgefließener Waschbär spazieren, um alsbald, als die Verfolgung vom Personal begann, auf einem hohen Baum zu verschwinden, und von da herunter seine Quäler anzufliegen. Mit Peitschen und Stock wurde ihm zu Leibe gegangen und der Peitsche ordentlich geworfen. Aber immer wieder konnte er sich, durch Reitstiefen auf die höchsten Asts, dem unbekannten Element entziehen, bis er schließlich einmal den richtigen Moment wählte und nun der Gewalt des kalten Wasserstrahls nicht mehr weichen konnte. Aus einer Höhe von 3 bis 4 Metern plumpste er zur Erde. Doch sofort war er auf den Beinen, und wäre nicht ein Stock zur Stelle gewesen, der über ihn geworfen wurde, so hätte die Jagd von neuem beginnen können. So mußte sich Begeben, zähnefletschend und knurrend, in sein Schicksal ergeben und wurde in sicherer Gewahrsam gebracht, aus dem der Ausreiter später von einem Angestellten des Zoologischen Gartens, nicht ohne Gefahr für dessen Finger, in sein höheres Domizil gebracht wurde, wo er nun über seine Ferienreise nachdenken kann.

* Polizeibericht. 20. Juli. Von einem Höhleingang betroffen wurde gestern nachmittag ein auf einem Neubau an der Mariolinistraße beschäftigter Bauarbeiter. Er verschied während seiner Überführung ins Friedrichstädter Krankenhaus. — Am Donnerstag brach, wie bereits kurz erwähnt, ein auf einer Bank auf dem Günzplatz stehender Zeitungstisch zusammen und verlor sich im Krantenautomobil, in dem er nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden sollte. Nach dem Ergebnisse der polizeilichen Leichenhaut ist der Tod durch innere Krankheit eingetreten.

* Mit Schuhwunden im Kopfe wurde im Großen Straßengehege heute früh ein etwa 60 Jahre alter, noch unbekannter, wahrscheinlich dem Arbeiterstand angehörender Mann aufgefunden; er wurde nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

* Sturz aus dem Fenster. Am Freitag nachmittag 1/2 Uhr lebte sich der etwa 10 Jahre alte Knabe Erich des Glasmachers Engel aus einem Fenster der elterlichen Wohnung in der dritten Etage Hohenholzstraße 12, um das Spiel seiner Kameraden zu beobachten, so weit hinaus, daß er das Gleichgewicht verlor und in den Hof hinabstürzte; er war sofort tot.

* Blitzeinschlag in einen Straßenbahnwagen. Bei dem gestern abend aufgetretenen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in der Nähe der Marienbrücke in die elektrische Leitung und verursachte in einem Wagen der Straßenbahnlinie 6 Kurzschluß, so daß der Wagen bald in Flammen stand; die Insassen kamen ohne Schaden davon.

* Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 12 und einem Bühlauer Postenfuhrwerk trug sich in der vergangenen Nacht gegen 1/2 Uhr an der Ecke der Billers-Straße zu. Das Handpferd des Postwagens, das zu Boden geworfen wurde und mehrere Rippenbrüche erlitten, mußte später in der Tierärztlichen Hochschule getötet werden.

* Feuerwehrbericht. Gestern abend in der 8. Stunde war auf der Straße Ailee das Untergeschoss eines Straßenbahnwagens in Brand geraten. 1/20 Uhr rückte die Feuerwehr nach Gneisenaustraße 13 zu einem Gardinenbrande aus und nachts 1/21 Uhr nach dem Kohlenbahnhofe, wo ein Haufen Stroh brannte.

* Töpfchen. Gemeinderегистator Jahn als zweiter Standesbeamter für den Gemeindebezirk Töpfchen verpflichtet.

* Göhmannsdorf. Die Tophus-Exanktionen haben auch hier ein Opfer gefordert, indem am Freitag im Deubener Krankenhaus der von hier gebürtige 30 Jahre alte verheiratete Siebia an Tophus verstarb. Seine Ehefrau liegt zurzeit noch an derselben Krankheit im Krankenhaus zu Deuben.

* Militärgericht. Eine „geliebte“ Taschen- und bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 1. Division. Anfang März dieses Jahres verhandelte einem Einjährigen von der 4. Kompanie des

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Eduard Norden, Ordinarius der klassischen Philologie an der Berliner Universität, und in die physikalisch-mathematische Klasse Professor Dr. Karl Schwarzchild, der Direktor des astro-physikalischen Observatoriums.

* Hat Goethe Kirchenlieder gemacht? Auf diese Frage gibt der Goetheforst Dr. W. Bode in dem soeben erscheinenden Heft seiner "Poesie-Jahrbücherei" "Stunden mit Goethe" eine Antwort, über die der Dichter selber wohl kaum erkannt gewesen wäre. Goethe sagt nämlich am 4. Januar 1827 bei Eckermann: "Es ist eigen, ich habe doch so mancherlei gedichtet, und doch ist keines von allen meinen Gedichten, das im lutherischen Gesangbuch stehen könnte." Worauf Eckermann, mehr treuherzig als goethephilologisch befragt, antwortet: "Ich lachte und gab ihm recht, indem ich mit sagte, daß in dieser wunderlichen Neuherzung mehr liege, als es den Anschein habe". Bode hat nur herausgefunden, daß Goethe schon bedrogen sich selber Unrecht antat, weil eines seiner liebstgeklärten Gedichte, nämlich das kleine Nachlied "Der Du von dem Himmel bist", schon zu seinen Lebzeiten in einem lutherischen Kirchengesangbuch abgedruckt gewesen sei. Dieses vor allen sich auszeichnende Gesangbuch sei das der freien Stadt Bremen vom Jahre 1812 gewesen. In den späten Auslagen der Jahre 1850, 1859 und 1862 sei es noch immer in dem Gesangbuch enthalten, seit 1873 aber sei es weggefallen. Der Text des Liedes habe sich natürlich eine Änderung lassen müssen, denn die Schlüsse lauten: "Ach, ich bin des Bogens müde — Bangen Schmerzen, wilder Lust — Gottes Freude, Gottes Freude — Komm' und wohn' in meiner Brust!" (Aus: Petralozzi, der diese kleine Goethesche Dichtkunst als frommes Haussiedler in seine Geschichte von Bierhard und Bernd und aufnahm, erlaubte sich eine Änderung: "Ach, ich bin des Himmels müde — Bangen Schmerzen, wilder Lust" usw.). Auch in Wirklichkeit das vielzitierte Nachlied Goethes gefehlt worden, und zwar schon im Jahre 1777 von Christoph Grauer; die Komposition ist in den "Stunden mit Goethe" abgedruckt. Außer diesem Jugendgedicht würden,

meint Bode, noch andere kleine Sachen Goethes jedes christliche Gesangbuch zieren, so daß Jugendgedicht "Dies wird die lebte Träne nicht sein", ferner die Überleitung "Kom', heißer Frei! Du Schaffender" und der Engelchor im "Haus": "Christ ist erstanden". Vielleicht würde ein nicht allzu bewegter Blick, der sich die gesamten Gedichte Goethes auf ihre religiöse Verwendbarkeit hin anschafe, noch manches weiteres Stück für würdig erachten. Wer möchte beispielsweise bestreiten, daß der Schlusshor des "Haus": "Alles Vergängliche" und die Strophen der Engelchor im Prolog des "Haus" von einer tiefreligiösen Stimmung durchweht sind?

* Den Werdegang des ganz modernen Malers Schildern die "Liegenden Blätter" unter der Überschrift "Gäßliche Wendung" in folgender häuslichen Satire: "Was ist aus Ihrem Sohne geworden? Den Maler meine ich?" "Ach, das ist eine schlimme Gesichtsche! Sie wissen doch, anfangs interessierte er sich für Freilichtmalerei, ließ sich in der Seession aufnehmen und hatte ganz häusliche Erfolge aufzuweisen. Dann wurde er rasch nacheinander Impressionist, Pointillist, Symbolist und beschäftigte sich später mit der Quadratur der farbigen Blätter. Daraus nicht befriedigt entwickele er sich zum Sonnenhüter, trat als Kämpfer in die Reihen der grünen Reiter, wurde hierauf Kubist und schließlich Futurist. Als solcher behauptete er nun, es sei die höchste Freiheit, für verrückt gehalten zu werden. Gegenwärtig ist er im neuengründeten Sanatorium für die Opfer der modernen Kunst und leidet neuerdings unter der sogen. Idee, daß jedes Werk der Kunst sofort nach seinem Entstehen vernichtet werden müsse, um den Kommenenden jegliches Hindernis für eine freie Entwicklung aus dem Wege zu schaffen!" "Na, tötest Sie sich, da scheint er ja bereits wieder auf dem Wege der Besserung zu sein! Sie werden sehen — der wird wieder!"

Studentische Ausdrücke und ihr Ursprung.
Ein Altmeister der deutschen Sprachwissenschaft verhindert es nicht, durch eine allgemein verständliche Darstellung auch weitere Reize an der reichen Frucht seiner gelehrten Vorlesungen teilnehmen zu lassen. Professor Friedrich Kluge hat aus seinen sprachkundlichen Arbeiten wieder einmal eine Reihe kulturgechichtlicher Bilder gesammelt und zu einem handlichen Bande vereinigt: "Wortschatz und Wortgeschichte" (Quelle u. Meyer, Leipzig). Den Spürkinn anregende Ausdrücke wie Teeracke, Sauregurkenzeit, Helmweg, Umwelt oder ein ganzer Wortschatz, wie ihn das älteste Christentum in der deutschen Sprache erzeugt hat, werden in anschaulicher Weise auf ihren Ursprung hinauf verfolgt; den Wörternenkt trägt indessen der Student auf davon, der unter den fünfzehn Ausfällen zum guten oder übeln mit einem vollen Drittel beteiligt ist: Aneife, Phänster, Salamander, Kutschfrosch, Kuchenjammer. Es ist begreiflich, daß diese Redewendungen noch keine bewußten Häupter, sondern, am Alter unserer Sprache gemessen, nur kräfte Füchse sind.

Noch 1902 mußte das Wort Aneife in einem komischen Epos durch eine Anmerkung "Wintelfischen" erläutert werden. Die älteste Form tritt 1750 bei Rabener in der Form Aneipischen auf; das einfache Aneife ist erst einige Jahre später als ein Gaunerwort für Diebstherberge handschriftlich bezeugt. Überliefert scheint der Ausdrucksplatz des inzwischen so stark verbreiteten und durch die Studentenprache auch auf eine günstigere Bedeutung gehobenen Ausdrucks zu sein, dessen wortgeschichtliche Ursprung, wie Kluge betont, noch immer nicht einwandfrei festgestellt ist. In solchen Fragen heißt es nämlich nicht vermuten, sondern nachweisen.

Das Prachtwort Phänster erscheint zuerst in sahler Bedeutung; der Name Gottlob, 1672 im Satyrus ozymandios des Johannes Peutorius, als flanierwanderter Ausdruck zu dem Ochsen von Basan, dem Eichbaum, dem baumstarken Kerl, dem Schlagtot. Für 1687 ist es in Jena als